

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt: Für Marburg: Ganzjährig 12 K., halbjährig 6 K., vierteljährig 3 K., monatlich 1 K. Bei Zustellung ins Haus monatlich 20 h. mehr. Mit Postversendung: Ganzjährig 14 K., halbjährig 7 K., vierteljährig 3 K. 50 h. Das Abonnement dauert bis zur schriftlichen Abbestellung.

Erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag abends. Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11-12 Uhr vorm. und von 5-6 Uhr nachm. Postgasse 4. Die Verwaltung befindet sich: Postgasse 4. (Telephon Nr. 24.)

Anzeigen werden im Verlage des Blattes und von allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen und kostet die fünfmal gespaltene Kleinzeile 12 h. Schluß für Einschaltungen: Dienstag, Donnerstag, Samstag 10 Uhr vormittags. Die Einzelnummer kostet 10 Heller.

Nr. 11

Dienstag, 25. Jänner 1910

49. Jahrgang.

Die Landeszerreißung.

Marburg, 25. Jänner.

Man braucht nicht einmal vom Deutschbewußtsein, sondern „nur“ vom Steirerbewußtsein zu sprechen, dessen sich am letzten Freitag in der steirischen Landstube viele deutschgeborene Landtagsabgeordnete wieder einmal zur Gänze entkleideten. In Verhandlung stand an jenem Tage ein gefährlicher Anschlag auf das Schulwesen im Unterlande und damit auf die Jahrhunderte alte Einheit des Steirerlandes: Der Antrag des Pervaken Doktor Verstovschel, welcher die Trennung des Landes-schulrates in eine deutsche und windische Sektion und die Unterstellung aller windischen und ultraquistischen Schulen unter jene selbständige windische Landes-schulratssektion verlangt. Man kann von den deutschgeborenen klerikalen und sozialdemokratischen Landtagsmandatsträgern, sowie von den Großgrundlern (bei letzteren mit Ausnahme jener, die an der Sprachgrenze leben), wenn man alle Umstände zu ihren Gunsten auslegt, nicht verlangen, daß sie ein Verständnis für die weitreichende Bedeutung dieses Antrages haben; ihre nationalen Nervenstränge sind ja zum Unterschiede von ihren politischen und Standesgenossen anderer Nationen, die sich eines eifervollen nationalen Bewußtseins erfreuen, derart verkümmert und substanzlos, daß sie nicht einmal mehr die heftigsten Schläge empfinden, die dem deutschen Gesamtorganismus von dessen nationalen Gegnern offen oder meuchlings versetzt werden. Daß aber nicht einmal der Beginn der planmäßigen Landeszerreißung, die Auslieferung so

vieler ultraquistische Schulen besuchender deutscher Kinder an die Belgrader und Laibacher politischen Exekutivorgane es vermochten, ihre Bedenken zu wecken und sie gegen diesen Antrag des pervakischen Raffinements zu erheben, das übersteigt schon alle Grenzen denkbarer Landespreisgebung. Und es ist klar, daß klerikale und Großgrundler in den Tagen vor der Abstimmung über diesen Antrag mit den Fahnenträgern des Panlawismus geheime Abmachungen getroffen haben müssen, deren Opfer die Landeseinheit und so viele deutsche Kinder des steirischen Unterlandes sein sollen, denn acht Tage vorher haben für den gleichen Antrag des windischen Abg. Kufovec diese Parteien nicht mitgestimmt, so daß er begraben war. Acht Tage später aber taten sie es und nun stehen wir vor der Tatsache, daß 13 windische Abgeordnete über das Geschick der grünen Steiermark entscheiden können, weil die deutschen Großgrundler, klerikalen und die sozialdemokratischen Abgeordneten ihnen die Mauer dieser Männer dem Unterrichtsausschusse zugewiesen. Unter ihnen befand sich auch der Bürgermeister von Radkersburg, der doch selbst an der Sprachgrenze wohnt und wissen muß, um was es sich eigentlich den slowenischen Antragstellern handelt. Ehrensache der Radkersburger ist es, nicht in Devotion vor diesem Manne zu schweigen, sondern ihn zur Verantwortung zu ziehen, für diese seine Tat. Der Baron Enobloch, der die Situation augenscheinlich ziemlich erfaßte und demgemäß sitzen blieb, wurde von dem klerikal angehauchten Mayer v. Melnhof empör gezerzt. Das sind traurige

politische Bilder aus der Steiermark, in deren Landstube noch vor wenigen Jahren derartige Erscheinungen zu den Unmöglichkeiten gehört hätten. Welche Folgen die endgiltige Annahme jenes Antrages für Untersteier zeitigen würde, davon macht man sich in Mittel- und Obersteier vielfach keine rechte Vorstellung. Ein windischer Abgeordneter verwies im Landtage darauf, daß ein deutscher Schulinspektor einmal die deutschen Lehrer auch zur völkischen Erziehung der deutschen Jugend aufgefordert habe. Derartige Mahnungen brauchen windische Inspektoren an ihre Lehrer allerdings nicht zu richten, sondern sie müssen nur bestrebt sein, den Schall der fanatisch-nationalen Tätigkeit ihrer Genossen wenigstens in den ärgsten Fällen nach oben hin zu dämpfen. Was für rücksichtslose Agitatoren die windischen Lehrer sind, davon weiß man im Unterlande hunderte von Liedern zu singen. Und nun soll dieses ganze krainerische Getriebe im Unterlande nicht einmal die Aufsicht der in völkischen Dingen gewiß mehr als lauen Landes-schulratsmehrheit genießen? Nun sollen die deutschen Kinder der ultraquistischen Schulen hilf- und rettungslos den gewalttätigsten Slawifizierungsmaßnahmen ausgesetzt sein und die Erziehung zu Haß und Verachtung gegenüber den deutschen Kindern, gegenüber deutschen Steirern soll im steirischen Unterlande ohne jede Kontrolle erfolgen können? Was würde z. B. aus St. Leonhard werden, wenn es nur die ultraquistische Schule und die rein windische Schulaufsicht hätte? Gute Nacht dann, deutscher Markt! Und ähnlich ginge es überall im Unterlande!

Bernhard von der Eiche.

Roman von Baronin Gabriele von Schlippenbach.

24

(Nachdruck verboten.)

Er fühlte sich Herr der gefährlichen Lage. Es sah seltsam genug aus, wie er mitten unter den bezuckten Arbeitern in ihren groben, vertragenen Anzügen im feinen Gesellschaftsleide mit anpackt, und sich nicht schonte, nur von dem treibenden Gedanken erfüllt, seine Pflicht als Chef, noch mehr als Mensch zu tun.

Nun war die Gefahr beseitigt. Das glühende Erz war erkaltet, es gefährdete nichts mehr. Die Kranken stöhnten. Eiche trat auf sie zu und sprach zu ihnen, so sanft und freundlich, wie Irmgard es nie für möglich gehalten hätte. Er selbst achtete der Brandwunden nicht, die er davongetragen. Haar und Bart waren versengt, sein Anzug von Feuer und Wasser verdorben. Auf Tragbahren brachte man die Verunglückten ins Hospital. Ines bettete sie sorglich, Graf Frauenfeld neigte sich bewundernd über sie.

„Wie können Sie das? Sie, so zart und jung, es ist mehr als mancher Mann vermag.“

„Es gilt ja, einem Leidenden zu helfen, Herr Graf“, versetzte Ines mit leuchtenden Augen.

Irmgard stand dem Hochofenchef von Kößlingen gegenüber; es schimmerte feucht in ihren dunklen Sternen. „Ich werde Ihnen morgen eine größere Summe schicken, Herr Baron“, jagte sie.

„Geld und immer wieder Geld. Glauben Sie, daß damit alles gemacht werden kann, was die Reichen an ihren armen Mitbrüdern sündigen?“ Fast drohend rollte es in der Männerstimme; düster faltete sich die Stirne des jungen Hochofenchefs.

Da ergriff Frau Gerard seine Hand. Wie in heißer Dual und doch wieder wie von einem zwingenden Muß getrieben, rang es sich über ihre Lippen:

„Sie sind ein ganzer Mann; man muß Sie bewundern und hochstellen.“

In der Erregung, in der Irmgard sich befand, drückte sie die schlaff herabhängende Hand Bernhards heftig. Ein leiser Schmerzenslaut entrang sich seiner Brust. Er wurde totenblaß und mußte sich gegen die Eisenwand einer Gebläsemaschine stützen.

Ines stürzte herbei. „Hardy, mein Hardy!“ rief sie. „Hast du auch Brandwunden? Komm, laß mich sehen!“

Halb bewußtlos streckte er ihr die Hand hin, die einige große, verbrannte Stellen aufwies, und ließ sich von der Schwester helfen. Schnell, aber jetzt mit zitternden Fingern, leistete sie dem geliebten Bruder Beistand. Wie unnütz kam sich Irmgard hier vor, sie winkte ihrem Better. Beide verließen das Werk und fuhren nach Monrepos, wo man sich unterdessen über ihre Abwesenheit beunruhigt hatte. Das Fest war gestört. Bald entfernten sich die Gäste; dunkel und still lag das Schloßchen da. Und drüben in Kößlingen litten und weinten Menschen, die das Hochofenwerk als Beute gefordert hatte. Aber es wurde rasilos weitergearbeitet. Galt

es doch, die Schäden zu bessern, die das Werk nun erlitten.

Thea Schönhausen stand in ihrem Atelier, einem dürftigen, dreifenstrigen Raum, in dem es empfindlich kalt war. Die Malerin hatte ein Bild auf der Staffelei, das seiner Vollendung entgegenging. Es stellte eine Herbstlandschaft in den Bergen vor. Den Entwurf dazu hatte Thea im Sommer auf ihrer Reise gemacht. Sie huldigte nur der modernen Richtung; die unwahrscheinlichsten Farbtöne einten sich zu einem seltsamen Ganzen, dem es an Wahrheitstreue gebrach. Mitten in diesem Gewirr von Tinten stand eine hagere weiße Frauengestalt im sezeffionistischen Stil. Was sie dort wollte, wußte der Beschauer des Bildes ebensowenig wie die Malerin selbst. Das Haschen nach absonderlichen Motiven war nun einmal Mode und so machte Thea sie mit. Bisher hatte sie wenig Glück mit ihren Bildern gehabt, sie wurden schwer gekauft. Es fanden sich selten Liebhaber für diese teils grotesken, teils unschönen Erzeugnisse. Aber auf dieses letzte Bild setzte die Künstlerin große Hoffnungen. Sie hoffte, daß es auf der Ausstellung einen Platz bekommen würde und dann kaufte es natürlich irgend ein reicher Kenner für einen hohen Preis. Mehrere fertige Bilder lehnten an den Wänden oder hingen im Atelier. Thea war in ein graues, dickes Reformkleid gehüllt, sie trug eine Schürze aus grauer Leinwand, der Wasser und Seife nicht geschadet hätten. Das Haar der jungen

Die Teuerungspest.

Viele Kundgebungen konnten als neuerlicher Beweis dafür gelten, daß das Sinnen und Sorgen weiter Bevölkerungskreise sich immer wieder um das erschreckende Mißverhältnis dreht, das zwischen dem Erwerb einerseits und den Preisen der Lebensmittel andererseits besteht. Mag sein, daß der durchschnittliche Arbeitsverdienst allmählich sich einigermassen erhöht. Gleichwohl muß der Volkswirt mit tiefem Bedauern eine allgemeine Verschlechterung der Lebenshaltung der Massen feststellen, hervorgerufen durch das geradezu sprunghaft sich vollziehende Hinausschnellen aller Ausgaben für Nahrung, Wohnung, Kleidung und aller Bedürfnisse selbst eines bescheidenen Kulturlebens. Eine schwere Teuerung, wie sie seit vielen Jahrzehnten nicht gewütet, hat mit würdendem Griff die Bevölkerung erfaßt. Während die oberen Gesellschaftsschichten in der glücklichen Lage sind, ihren verfeinerten Lebensgewohnheiten nach wie vor sich zu ergeben, während die Öffentlichkeit über entlegene, ideale Angelegenheiten sich erhebt und leidenschaftlich erregt, sitzt der graue Kummer am Herde des Arbeiters, des Gewerbmannes, des Lehrers, des Beamten. Herrliche Triumphe feiert die Wissenschaft, im Ballon und auf Tragflächen fliegt der Erfinder der unendlichen Höhe zu, indes unten Zehntausende mangelhaft ernährter Menschen ihre traurige Bahn ziehen, sorgenbelastet, angstvoll in die Zukunft starren, die Not der Zeit auf den bleichen Lippen ganzer Scharen vergrämter Kinder bebt. Unser schwungvoller Zeitgeist ist ein heißender Hohn auf das Leid all der Mitmenschen, die durch den Moloch der Teuerung in Not und Dürster gestürzt werden.

Aber nicht nur mit der Empfindung, nicht nur mit dem uns eingeborenen, leicht in Bewegung gesetzten Mitleid ist diese erschreckliche Erscheinung zu betrachten. Auf den lehrreichsten ihrer Blätter zeigt uns die Weltgeschichte, wie die auf die Massen drückende Notlage, wenn sie nicht rechtzeitig erkannt, ihr nicht rechtzeitig gesteuert wurde, stets zu außerordentlichen Ereignissen, Erregungen, Umstürzen geführt hat. Die Weltgeschichte ist zum großen Teil Wirtschaftsgeschichte. Also nicht nur die Menschlichkeit, die den Anblick Bekümmertes und Darbender nicht ertragen kann, müßte endlich den Anlaß bieten, auf Abhilfe gegen die Teuerung bedacht zu sein, vielmehr sollten alle die Staatsweisen, alle die Verwaltungskünstler, alle die Amts- und Würdenträger, denen das öffentliche Wohl anvertraut ist, zu dem Bewußtsein kommen, daß das ungeheure Übel der Teuerung das ganze gesellschaftliche Gefüge mit unberechenbaren Störungen bedroht. Man sollte in den maßgebenden und verantwortlichen Kreisen nicht vergessen, daß das Hungerleiden keineswegs zu den Fertigkeiten gehört, die durch längere Übung immer besser entwickelt werden. Mehr als je bestätigt sich heute der materialistische, aber mit bedeutender Gültigkeit ausgestattete Lehrsatz: Der Mensch ist, was er isst.

Seit Jahr und Tag lastet die Teuerung wie eine tödliche Krankheit auf unserer Bevölkerung, nistet das Gespenst der Entbehrung in zahllosen Wohnungen in Stadt und Land. Von Zeit zu Zeit branden die Fluten der allgemeinen Not gegen die Beratungskreise der gesetzgebenden Körperschaften und autonomen Verwaltungsbehörden. Dann wird allerdings da und dort eine schöne, mit allerlei wohlinstudierten volkstümlichen Wendungen gespickte Rede vom Stapel gelassen, auch werden gelegentlich allerlei Pläne, Projekte für Zukunftsmahregeln in die Öffentlichkeit geworfen und dann ist Ruhe über allen Gipfeln. Man hat im Dienste des Volkes geredet und damit sollte das hungernde Volk sich zufrieden geben. Wie ist bei wiederholten Anlässen gezetert und gewettert werden! Was aber hat man zur Abwehr gegen die Volksausbeuter, zum Schutze der wehrlos ausgelieferten Bevölkerung unternommen? Nichts, aber auch nicht das geringste. Nicht einmal ein Mäuslein haben die keisenden Berge zur Welt gebracht. Fragt man also nach den Taten all der mit so viel gutem Willen, schönen Worten und weitreichenden Kräften ausgestatteten Faktoren, so wird man vor das vollkommene Nichts gestellt. Die Teuerung geht ihren Weg wie eine Pestkrankheit.

Aus Amerika kommen jetzt Nachrichten über den Zusammenschluß von Hunderttausenden von Konsumenten, um durch Enthaltung von Fleischnahrung die Fleischverkäufer zu einer Preisverbilligung zu zwingen. Angeblich soll dieser Boykott bereits zu einem teilweisen Erfolge geführt haben. Idee und Ausführung sind auch in Europa nichts Neues. Man kennt die Münchener Bierrevolutionen, auch in Wien ist der Boykott ähnlicher Art schon dagewesen. Wollten aber die Massen unserer Bevölkerung alles boykottieren, was sie überzahlen müssen, so könnten sie schlechthin verhungern, weil eben alle Nahrungsmittel zu teuer im Preise sind. Mit Protestversammlungen, in denen die Verzweiflung der Unterernährten laut an das öffentliche Gewissen schlägt, mit demonstrativen Aufzügen, hier und da, aber äußerst selten auch durch selbstgeschaffene Hilfseinrichtungen, versuchen es die betroffenen Kreise sich bemerkbar zu machen, die Gemächlichkeit der besitzenden Mitbürger und der bedächtigen Behörden aufzurütteln. Ihnen antwortet die Teilnahmslosigkeit und die bürokratische Bedenklichkeit. In kurzer Frist soll nun der Teuerungsausschuß des Abgeordnetenhauses seine Beratungen beginnen. Es sei den Herren in ihre Konferenzstube die Versicherung mitgegeben, daß sie sich geradezu mit dem unsühnbaren Fluche der Väterlichkeit belastet würden, wenn sie dem fürchterlichen Probleme der Massennot in der bisher bei uns geübten, wortemachenden Weise an den Leib rücken wollten. Mit Reden, Phrasen, Absichten und Erwägungen kann man die Teuerung nicht bannen, die Preismacherer nicht zu Paaren treiben, die hungernde Bevölkerung nicht sättigen. Taten, durchgreifende, rasche Taten, erfordert die Not der Zeit. Das mag aber nicht nur der Teuerungsausschuß, das mögen alle die verantwortlichen Körperschaften

und Anstalten sich gesagt sein lassen und beherzigen. Es ist Gefahr im Verzuge.

Für Kreise, die sich's leisten können, hat die Lebensmittelteuerung allerdings nicht jene Bedeutung. Vor einigen Tagen fand in Wien der Fußball statt. Was bei dem Fußball verzehrt wurde, verzeichnet die nachstehende Eßbilanz, welche Wiener Blätter veröffentlichten. Insgesamt waren etwa 700 Servierschüsseln aufgestellt. Den Gästen wurden 250 Liter der berühmten Osiobouillon serviert. Es ist dies eine Bouillon ganz eigener Art, deren Rezept, spanischen Ursprunges, schon über 200 Jahre alt ist und von der Hofküche streng geheim gehalten wird. „Zum Zubeißen“ waren aufgestellt: 30 Schüsseln Hummer, 16 Schüsseln Mayonnaise 30 Homard, 60 Schüsseln Schinken, 20 Schüsseln Galantine, 40 Schüsseln Fungen, 10 Schüsseln Poulard d'Ecroy, 25 Schüsseln Poulard de Styrie u. s. f. Außerdem wurden mehrere Tausend Sandwiches und 30.000 fettsche Fätschingstrapsen aufgestellt. Dazu kamen noch mehrere andere Spezialschüsseln, welche nur den Mitgliedern des Hofes gereicht wurden. Von Seite der Hofzuckerbäckereien wurden auf den Büfettis aufgestellt: 80 Kilogramm Gefrorenes verschiedener Arten, 4000 Stück Dessertbäckereien, 500 Kilogramm Zuckerln und 600 Liter, Limonaden, Punsch etc. Die Durchführung der erforderlichen Arbeiten dauerte 14 Tage.

Steirischer Landtag.

In der gestrigen Sitzung begründete Abgeordneter Kern seinen Antrag: Der Landesausschuß möge den Bezirksausschüssen Murec, Marburg und St. Leonhard behufs Ausbau der Verbindungsstraße zwischen Murec und Marburg an die Hand gehen und zur Erbauung dieser Straße eine entsprechende Subvention gewähren. Der Antrag wird dem kombinierten Finanz- und Landeskulturausschusse zugewiesen.

Abg. Fessler begründete seinen Antrag, betreffend die Errichtung einer Knabenbürgerschule und einer Mädchenbürgerschule in Leibnitz. Der Antrag, der Landesausschuß werde beauftragt, in geeigneter Weise zu veranlassen, daß längstens mit dem Schuljahre 1911—1912 eine öffentliche Knabenbürgerschule und eine solche für Mädchen in Leibnitz errichtet wird, wird dem kombinierten Finanz- und Unterrichtsausschusse zugewiesen.

Abg. Neger begründete seinen Antrag, betreffend die Erhebung der Genossenschaftsumlagen durch die k. k. Steuerbehörde. Er verweist darauf, daß durch das Gesetz vom Jahre 1883 die Handwerker und Gewerbetreibenden verpflichtet wurden, den Genossenschaften beizutreten und Beiträge zu leisten. Ein Teil zahlt nun diese Beiträge, von einem anderen Teil bleiben sie gänzlich aus. Die Genossenschaft hat nun nicht die Mittel, diese Beiträge einzubringen, weshalb Redner beantragt, der Landesausschuß möge bei der Regierung dahin wirken, daß

Malerin hing wirr um ihren Kopf. Wer konnte denn an das zeitraubende Frisieren denken; es gab Wichtigeres zu tun.

Ohne anzuklopfen schlenderte Mandel in das Atelier. Er benutzte es ab und zu. Seine Modelle kamen hierher und wenn er nicht auswärts beim Porträtieren beschäftigt war, so malte er am Mittelfenster. Er und Thea zankten und vertrugen sich abwechselnd. Sie tyrannisierte ihn und beherrschte ihn vollständig.

„Mein Gott, so schließen Sie doch die Tür, Alfredo!“ rief Thea ärgerlich. „Du, ist es kalt hier. Sie können den Ofen einheizen, in der Ecke sind Kohlen und Holz zum Anmachen.“

Mandel trat näher. Die großen Hände gestikulierten beim Sprechen und er rief mit seiner krächzenden Stimme: „Wissen Sie, daß Ihre Freundin Herta Manden von hier ausziehen gedenkt? Eben hat Frau Huber es mir gesagt.“

„Sie scheinen sich ja sehr darüber zu alterieren“, entgegnete Thea spitz. „Mag sie es doch in Gottes Namen tun, ich werde es mit Fassung ertragen.“

„Sie hat mich enttäuscht. Sie kehrt die Baronin bei jeder Gelegenheit heraus. Sie brauchen sie übrigens nicht Herta zu nennen, Sie kennen ja Ihren Familiennamen, Alfredo.“

„Eifersüchtig“, sagte er spöttisch. „Nun, ich mache kein Geheimnis daraus, daß ich Herr — wollte sagen Frau von Manden — schön finde, daß ich sie gar zu gern porträtieren möchte. Leider habe ich sie bisher vergeblich darum gebeten.“

„Vielleicht tut sie es nicht, weil sie Ihre Bilder kennt.“

„Was soll das heißen?“ Mandel zitterte vor Wut. Seine Stimme schlug in Distanz über.

Thea zuckte die Schultern.

„Denken Sie, was Sie wollen, lassen Sie mich arbeiten, Sie stören mich. Ich war gerade so gut im Zuge, als Sie kamen.“

Mandel blickte auf die Landschaft. Er sagte nichts, er stieß nur einen verächtlichen Laut aus. Dann ging er zu dem kleinen, eisernen Ofen und versuchte ihn anzuzünden. Er pustete und stöhnte, bis es ihm endlich gelang.

„Die Stimmung ist weg“, sagte Thea ärgerlich, Pinsel und Palette beiseite legend. Sie warf sich in einen der Lehnstühle, die mit verblichenem Plüschstoff bezogen waren und nebst einem breiten, türkischen Sofa und einem ovalen Tisch das ganze Ameublement des Ateliers bildeten. Die Malerin hätte sich gern etwas komfortabler eingerichtet, bisher aber war es ihr nie möglich gewesen. Sie hatte von zu Hause eine kleine Zulage und die Kunst warf nur so viel ab, um das tägliche Leben zu bestreiten und sich ab und zu ein kleines Vergnügen in einem billigen Vorstadttheater oder einen Ausflug zu gönnen.

Mandel hatte nach manchen vergeblichen Versuchen das Feuer in Brand gesetzt. Er und Thea rauchten eine Weile schweigend. Alfredo lag halb auf dem türkischen Sofa ausgestreckt. Vor einem

guten „Kameraden“ ließ er sich gehen. Sie duldet es, denn sie hatte sich im Laufe der Zeit an den seltsamen kleinen Menschen gewöhnt. Einmal, als sie krank war und kein Geld hatte, hatte Alfredo ihr ausgeholfen und sich als Freund bewährt. Ihr Zwist war nie von langer Dauer; auch heute gewann die friedvolle Stimmung die Oberhand. Frau Huber brachte den Tee und Gebäck. Mandel lief in seine Stube und holte einen Rest Rum. Es wurde warm in dem Atelier. Eine gemütlichere Atmosphäre machte sich bemerkbar.

„Sagen Sie, Frau Huber“, fragte Thea, „Frau von Manden will ausziehen?“

Die Schürze der Vermieterin fuhr über ihre Augen.

„Ja, schon im nächsten Monat“, schluchzte sie, „sie sagt, daß sie zu weit von der Akademie wohnt.“

„Glauben Sie das, Alfredo?“ fragte Thea, als Frau Huber hinausgegangen war.

„Bewahre, wir sind ihr nicht fein genug, es paßt ihr nicht, mit uns in demselben Atelier zu malen“, versetzte Mandel gereizt. „Die Modelle, die ich brauche, holtieren ihren ästhetischen Sinn.“

„Was halten Sie von Ihrem Talent? Ist etwas daran?“

„Dah, ich glaube nicht. Trotz allen Fleißes bringt sie es nicht zu etwas Großem. Professor Beyerstein, bei dem sie die Kurse besucht, müßte es ihr sagen.“

Fortsetzung folgt.

die Beiträge zu den Verbänden und Genossenschaften ebenso wie die Handelskammerbeiträge durch die Steuerbehörden eingehoben werden. Der Antrag wird dem Gewerbeausschusse zugewiesen.

Vandesausschuß Prof. Dr. Hofmann von Wellenhof begründet seinen im Vereine mit den Abg. **Wastian** und **Genossen** eingebrachten Antrag, der sich gegen die Erhöhung der Südbahntarife wendet. Der Antrag wird dem Eisenbahnausschusse zugewiesen.

Abg. **Freih. v. Freydenegg** berichtet im Namen des Finanzausschusses über die Regulierung des **Böhmischflusses** von der **Birknibachmündung** abwärts bis unterhalb der **Bezirksstraßenbrücke** im Bereiche der Gemeinde **Böhmischhofen**, **Leitersberg** und **Tragutsch** des Bezirkes **Marburg**. Er beantragt, den vom **Vandesausschusse** vorgeschlagenen **Gesekzentwurf** anzunehmen, ihn jedoch erst dann zur **Sanktionierung** vorzulegen, wenn die **Bezirksvertretung Marburg** die ihr zugeordneten **Kosten** durch einen rechtsgültigen **Beschluß** übernommen hat. Nach dem **Gesekzentwurfe** beträgt die **Höchstkostensumme** **126.000 K.**, zu denen der **Meliorationsfond** **54.810 K.**, das **Land** ebenfalls **54.810** und die **Bezirksvertretung Marburg** **16.380 K.** beizutragen hat.

M. Prof. Robitsch beantragt in einer **Entschliekung**, den **Vandesausschuß** zu ermächtigen, die **Böhmischregulierung** in der **Baustrecke II**, **Sektion 3**, und zwar von der **Götscher Mühle** aufwärts zu beschleunigen und nötigenfalls vor der **Sektion 1** der **II. Baustrecke** durchzuführen.

Der **Berichterstatter** schließt sich in seinem **Schlußworte** den **Ausführungen** des **M. Professor Robitsch** an.

Der **Gesekzentwurf** wird **angenommen**.

Eigenberichte.

Rothwein, 24. Jänner. (Schulvereinskränzchen.) Das vorige Sonntag in der Gastwirtschaft „zur Linde“ in Oberrothwein zu Gunsten des Deutschen Schulvereines veranstaltete Kränzchen nahm einen günstigen Verlauf. Wenn auch der Besuch nicht überaus zahlreich war, so war die Tanzlust doch entfesselt und ein ungezwungenes, fröhliches Treiben herrschte bis in den lichten Morgen. Was uns aber besonders mit freudigster Genugtuung erfüllen muß, das ist die Tatsache, daß ein ganz nettes Sümmdchen — zirka 172 Kronen — als Erträgnis dieser Veranstaltung der Hauptleitung des Deutschen Schulvereines in Wien zugeführt werden kann. Durch das opferbereite Zusammenwirken edler Spender war es ermöglicht, den Glückshafen reichlich auszustatten und damit ein volles Gelingen der Veranstaltung zu sichern. Die Sammelliste weist nachbenannte Spender auf: in Marburg: **Ludwig Franz** und **Söhne** (5 K.), **Puntigamer Bierdepot** (ein Viertelfaß Märzenbier), **Martin Fuchs** (1 Flasche Wein), **Kellereigenossenschaft Marburg** (4 Flaschen Wein), **Dr. Schmiderer** (2 K.), **Andreas Bläher** (Beste), **Karl Wolf** (5 Flaschen Biqueur), **Albrecht** und **Strohbach** (3 Flaschen Biqueur), **Hans Wernig** (Beste), **Gustav Pirchan** (Beste), **Lugusbäckerei Duma** (2 K. und Beste), **Alcis Schneideritsch** (4 K.), **Gaischeg** (Beste), **Bierbrauerei Götz** (5 K.), **Wögerer** (Würste), **Scherbaum** (10 K.), **Friedrich Zaul** (Beste), **Nowak** (Beste), **Kleinschuster** (Beste); in Rothwein: **Josef Lauser** (4 K. und 3 Flaschen Wein), **Vigofsky** (2 K.), **Alcis Pischunder** (4 Flaschen Wein), **Georg Pischunder** (3 Flaschen Wein), **Nich. Vesjak** (Beste), **Josef Holnhaner** (1 K.), **Theresia Müller** (1 K.), **Georg Mandl** (1 K.), **Georg Schunko** (40 H.), **Ludwig Böhrrer** (Beste), **Johann Kofar** (50 H.), **J. Böhrrer** (Beste), **Barbara Lobnigg** (2 K.), **Wilhelm Wolf** (1 K.), **Höhl** (1 K.), **Stefan Kemmer** (20 H.), **Felix Welle** (20 H.), **Unger** (20 H.), **Mizzi Kof** (1 K.), **Marie Obrecht** (60 H.), **Johann Baumann** (3 K.), **Josef Roth** (5 K.), **Marie Schlauer** (1 K.), **Friz Wutte** (2 K.), **Kaiba** (2 K.), **J. Franz** (1 K.), **Triplat** (1 K.), **Kobritsch** (Beste), **Marie Hellmann** (1 K. 20 H.), **Franz Bogt** (1 K.), **Holnhaner** (20 H.), **Karl Veitschacher** (1 K.), **Th. Krammer** (1 K.) — Allen genannten Spendern, sowie jenen, die durch ihren Besuch oder sonstwie zum Gelingen dieser Veranstaltung beigetragen haben, sei an dieser Stelle treudeutscher Dank ausgesprochen. Nicht unerwähnt darf es bleiben, daß sich der gemischte Chor in Rothwein, wie immer, so auch diesmal in den Dienst der nationalen Sache stellte, wofür ihm herzlich Dank ausgesprochen sei: ebenso sei den Damen, die den Verkauf der Lose besorgten, herzlich gedankt. Herr **Gutsverwalter Böhrrer** hat sich bei dieser Un-

terhaltung abermals als umsichtiger, mit wichtigen Einfällen begabter Arrangeur erwiesen und hat insbesondere der von ihm arrangierte Rekruteneinzug und der darauffolgende Tanz, bei dem die Damen ihre mit drolligen Masken versehenen Tänzer suchen mußten, viel Heiterkeit erweckt. Der Gastwirt fand für die Leistungen von Küche und Keller allgemeine Anerkennung.

Pragerhof, 29. Jänner. (Faschingsunterhaltung im Zeichen der deutschen Schule.) Der deutsche Ortsschulverein veranstaltet am 5. Februar um 8 Uhr abends in den Räumlichkeiten der **Werksrestauration (Steinklauer)** ein **Kränzchen**, dessen Reingewinn unserer notleidenden deutschen Schule zufließt: Um dieser nationalen Veranstaltung zu dem erhofften finanziellen Erfolge zu verhelfen, bedürfen die **Pragerhofer Deutschen** des Besuches von auswärtig. Es ergeht daher an die **deutschnationalen Kreise** der Stadt **Marburg** die **Einladung**, am 5. Februar nach **Pragerhof** zu kommen und auf diese Weise beizutragen zum weiteren **Aufbau** des deutschen Volkwerkes an der **Sprachgrenze**.

Hochenegg, 22. Jänner. (Franz Zottl.) Vorgeftern nachmittags ist der Kaufmann und Hausbesitzer **Franz Zottl** im Alter von 65 Jahren gestorben. **Franz Zottl** war eine der angesehensten Persönlichkeiten im steirischen Unterlande, ein viel erfahrener, hellblickender Mann, der mit unermüdlichem Eifer seine besten Kräfte in den Dienst der Allgemeinheit stellte. Seit vielen Jahren bekleidete er in der **Gemeindevertretung** des Marktes **Hochenegg** die Stelle eines ersten **Gemeinderates** und scheute keine Mühe und kein Opfer, wenn es galt, der deutschen Sache, der er mit ganzem Herzen ergeben war, gute Dienste zu leisten. Mit seinem Namen ist die **Gründung** der deutschen Schule in **Hochenegg**, die **Gründung** des dortigen Spar- und **Vorschußvereines** verbunden. Überall, wo sich das **Deutschtum** **Hocheneggs** zeigte, war **Franz Zottl** in erster Reihe. Dabei war er mit allen Gaben eines lebenswürdigen Menschen reich ausgestattet und die Zahl der Freunde, die an seinem Grabe trauernd stehen, ist eine überaus große. **Ehre** seinem Andenken!

Pettauer Nachrichten.

Zur Schulvereinsortsgruppen-Gründung in Mann. Wir tragen heute unserem Berichte vom letzten Samstag noch die einleitenden Ausführungen des Schulvereinsarchitekten **Herrn Bayer** nach. Der Redner führte aus, daß vor Jahrzehnten die deutsche Mehrheit vollständig mühelos für alle Zukunft die Vorherrschaft hätte sichern können, was sie aus Laueheit unterlassen hat. Redner besprach hierauf die Ziele des Deutschen Schulvereines, dessen Gründung in die Zeit fällt, als **Ministerpräsident Taaffe** die **Regierungsgehefte** führte und zu welcher Zeit die **Stremahrschen Verordnungen** erlassen wurden, jedoch zeigte es sich damals, daß das deutsche Volk nicht gewillt war, sich **vergewaltigen** zu lassen. Zu jener Zeit tauchte der Gedanke der **Gründung** eines **schulerhaltenden** und **fördernden** Schutzvereines auf und trat in den Vordergrund, da angesichts der **slawisch angestrichenen** Regierung eingesehen wurde, daß das **Deutschtum** einmal auf seine eigene Kraft sich verlassen werden müssen. Es erschien damals ein kleines Buch von **Loß**, worin mitgeteilt wurde, wie und auf welche Art das **deutsche Volk** **völkisch** erzogen und aufgerichtet werden könne; es war dies **Kurat Mitterer**. Es wurde dem **Gründungsgedanken** näher getreten und ein **Aufruf** an das **deutsche Volk** hinausgegeben, der auch heute vollkommen zeitgemäß wäre, worin **aufgefordert** wurde, dem **Schulvereine** beizutreten. Es gab auch zu jener Zeit viele für und wider, dennoch behauptete sich der Verein, welcher heute nicht weniger als **130.000 Mitglieder** zählt und eine **Einnahme** von **knapp einer Million** aufweist. Für den damals noch jungen Verein trat besonders unser deutscher Dichter **Robert Hamerling** ein. Der erste **Obmann** war **Weißloß**, der sich um den **Schulverein** unsterbliche Verdienste erworben hat. Die **Gründung** hat **Mottles** Ausspruch: „Nur in der eigenen Kraft liegt das **Schicksal** der Nation“ vollkommen gerechtfertigt. Trotz all den großen **Einnahmen** und trotz der **Rosseggersiftung**, die bereits **900 Bausteine** zähle, müsse gesagt werden, daß dies immerhin wenig sei im Verhältnis zu den **Erfordernissen** dieses **Schutzvereines**. Redner führt **Beispiele** an, wie die **Deutschen** dort, wo sie in der **Minderheit** sind, **drangaliert**, **vergewaltigt** und **verdrängt** werden und die **Schulvereinschulen** **demoliert**

werden. Die **völkische Frage** sei auch in **wirtschaftlicher** Hinsicht von **unendlich großer Wichtigkeit**. Es gebe überhaupt nur **zweierlei** zu bedenken. Will der **Deutsche** den **Amboß** oder den **Hammer** abgeben? Eine **Antwort** sei doch **darauf leicht**. Der **Deutsche** muß sich ins **völkische Leben** so einlernen, daß er **lächelnden Auges** für sein **Volk** dem **Tod** ins **Angesicht** schauen kann. Die **letzte Zeit** bringe **Sachen** mit sich, wo man **beinahe verzagen** könne, jedoch es müsse **einmal anders** werden. **Redner** schloß unter **äußerst lebhaftem Beifall** seine **Ausführungen**.

Vom Gemeinderate. Tagesordnung der am **Mittwoch** den **26. Jänner 1910** um **4 Uhr** nachmittags im **SitzungsSaale** stattfindenden **ordentlichen Gemeinderatssitzung**. **Verlesung** des **Protokolles** der **letzten Sitzung**. **Mitteilungen**. **Kalteiger Eduard**, **Heimatsrechtsverleihung**. **Schmitz August**, **Zusicherung** der **Aufnahme** in den **Gemeindeverband**. **Klofitsch**, **Aufnahme** in den **Gemeindeverband**. **Högenwarth Marie**, **Übertragung** der **Gasthauskonzeption** vom **Hause** **Kanischavorstadt Nr. 2** auf **Minoritenplatz Nr. 5**. **Hundsteuer-Rundmachung**. **Arbeitsordnung** für die **Dampfwäscherei**. **Evangelische Predigtstation** **Pettau**, **Subvention** pro **1909**. **Beitrag** zum **Bau** eines **deutschen Hauses** in **Sarajewo**. **Steiermärkisches Gewerbebeförderungsinstitut**, **Subvention** pro **1910**. **Hubel Rosa**, **Ermäßigung** der **Hundsteuer**. **Mursec Josef**, **Herstellung** eines **Zaunes**. **Tognio Julius**, **Kaffeehausrestauration**. **Unfälle** **Anträge**.

Vom Bahnhofe. Der „**Stajerc**“ vom **16. Jänner** schreibt u. a.: **Pervalkische Blätter** beschuldigen über alle **Maße** die **Pettauer Deutschen** (natürlich mit **Ornig** an der Spitze!), daß sie den **einzigen ehrlichen** und **gerechten Stationsvorsteher** **Reichel** **entfernen** wollten usw. Wir würden uns nicht mit einem **Wörtchen** damit befassen, wenn man nicht alle **Schuld** in **bekannt impertinenter** Weise auf die **Deutschen** wälzen wollte. Der **Sachverhalt** ist folgender: **Nach Pensionierung** des **Stationsvorstehers** **Herrn Neumann** kam **Herr Reichel** als **Vorsteher** nach **Pettau**. **Wer** von den **Eisenbahnern**, ohne **Parteiunterschied**, **Reichel** kennt, kann ihn nicht **loben**. Er hatte **überall Anstände**, **überall** war er ein **recht Autokrat** seiner **Bediensteten**. **Immer** wollte sein **Weib** (angeblich eine **gewesene Sängerin** aus **Polen**) **kommandieren**, sie **belästigte** und **schikanierte** die **Bediensteten**. Und **nebenbei** pflegten beide das **Anzeigertum**. **Reichel** zeigte **ungerechtfertigt** **Eisenbahnbeamte** an, sie (**Frau Reichel**) aber **beschuldigte** einen **ehrlich dienenden Arbeiter** der **Südbahn** **ungerechtfertigt** des **Diebstahls**. Wir könnten eine **ganze Reihe** von **Fällen** aufzählen. Für heute **schweigen** wir. Wenn es aber **notwendig** ist, werden wir sie **sagen**, damit die **Welt** erfährt, was für **Leute** die **slowenischen Zeitungen** in **Schutz** nehmen. . . . Dieser **Reichel** steht auf dem **Standpunkt**, daß der **Eisenbahner** im **allgemeinen** kein **Parteiangehöriger** einer **politischen Partei** sein darf; er will **dadurch** die **Eisenbahner** ihrer **gesetzlich verbürgten Rechte** berauben. Dies bewies er in **Pettau** durch **Verfolgung** nicht nur **deutscher**, sondern auch **anderer Eisenbahner**. Ein gewisser **Trunkener** erzählte in dieser **Hinsicht** vieles. In die **Privatwohnung** eines **Sozialdemokraten** ließ **Reichel** wegen eines **Katers** **dringen**. Die **Arbeiter** **beschimpft** **Reichel** im **Dienste**. Einen **slowenischen Beamten** **schickte** **Reichel** während des **Dienstes** zu den **Arbeitern**, um sie **auszuforschen**, wer sie in diesen oder jenen **Berein** **brachte**. Mit einem **Worte**: Dieser **Mann** zeigte, daß er am **Bahnhof** den **Terrorismus** **herrschend** machen will. Alle **ehrlichen Eisenbahner** ohne **Parteiunterschied** lassen sich aber ihre **staatsbürgerlichen Rechte** nicht nehmen, auch von solchen **Leuten** nicht, wie **Reichel** ist. **Einzig** und **allein** nur **darum** trat der **Widerstand** gegen **Reichel** **zutage**. So **steht** also die **Sache**. — Wir **sprechen** nicht aus „**nationaler Feindschaft**“, denn **Reichel** ist ein „**Deutscher**“. Aber **wahr** ist, was wir **sagten** und wir **machen** **Reichel** **darauf** **aufmerksam**, daß er uns **klagen** kann. Als **Deutscher** kann er sich nicht **darauf** **ausreden**, daß die **Marburger Geschworenen** „**deutsch**“ sind. Die **hiefige Jugend** **brachte** **Reichel** aus **berechtigter Entrüstung** eine **Kagenmusik**. Dies **brachte** die **pervalkischen Blätter** **völlig** in **Aufruhr**. Wir **lachen** darüber. Dem **Reichel** aber **gönnen** wir, daß **pervalkische Zeitungen** seine **Person** in einen **Standal** **brachten**. Und den **pervalkischen Zeitungen** **gönnen** wir, daß sie sich für **Reichel** **blamierten**.

Vom Stadttheater. **Donnerstag** den **27. Jänner** findet die **Erstaufführung** der **Groteske** „**Bretchen**“ von **Davis** und **Lipschütz**, welche im

Fluge sich sämtliche Bühnen erobert hat, statt. Die Titelrolle spielt Fräulein Börenky, die Erlaucht Herr Mathaeus, die Regie führt Herr Renner. Für Samstag den 29. Jänner wird zum Regiebenefiz des Herrn Albert Mathaeus der dritte und letzte Sudermann-Abend „Sodoms Ende“ vorbereitet. Der Saisonluß findet am 10. Februar statt.

Marburger Nachrichten.

Die windisch-nationale Brunndorfer Schulheze.

Der pervalische Anschlag auf den Gemeindefüßel und auf das Schulwesen von Brunndorf ist zurückgeschlagen worden. Seit geraumer Zeit schon wurden von den meist außerhalb Brunndorfs, in Marburg wohnenden pervalischen Agitatoren alle Hebel in Bewegung gesetzt, um auf Brunndorfer Gemeindefüßel eine eigene rein windische Trutz- und Agitationschule zu errichten, welche nicht nur das Gemeindefüßel finanziell schwer belastet und eine Umlagenerhöhung herbeigeführt, sondern auch der nationalen Heze neuen Zünd- und Brandstoff geliefert hätte. Daß für diese Agitation auch die unlausteren Mittel verwendet wurden, ist eine Tatsache, welche durch die zahlreichen schriftlichen Erklärungen von Parteien, deren Namen auf jener windischen Petition stehen, die an die oberste Schulbehörde des Landes gerichtet wurde, mehr als genügend erhärtet ist. Wenn die Agitatoren sogar die Abwesenheit der Eltern benützten, um die Kinder zum Unterschreiben zu überreden, um nur genug Unterschriften zu bekommen, so kann man sich ein Bild von jener agitatorischen Heze im allgemeinen machen. Den Drahtziehern jener Agitation handelt es sich eben nur darum, Unterschritten um jeden Preis, legale und illegale zu bekommen; bei der Schulkommission, welche auf Grund dieses Begehrens stattfinden muß, werden sich dann schon wohl die Eltern von 40 Kindern aufreiben lassen — also kalkuliert man. Das erstere wurde ja dank der charakterisierten Unterschriftenfabrikation erreicht — es befanden sich 89 „Unterschritten“ auf jener Petition — das letztere aber nicht, denn es erschienen bei der kommissionellen Verhandlung von den rund 5000 Einwohnern nur 15 Parteien, deren schulpflichtige Kinder 122 Einheiten der fünf vergangenen Schuljahre darstellten (205 Einheiten wären für die Errichtung einer rein windischen Schule notwendig gewesen), so daß sich ein Durchschnitt von nur 24 Kindern ergab. Aber auch diese am Kommissionstage vom Werkzeuge der auswärtigen Agitatoren, dem Kesselschmiede Schlois, der ununterbrochen auf den Beinen war und auch seine Verwandten mitbrachte, herbeigeschleppte Stimmenanzahl war für die Arrangeure des Ganzen wertlos. Abgesehen davon, daß sich unter den Erschienenen auch ungarische Staatsbürger befanden, gab es nicht eine Partei, welche bei ihrer protokolllarischen Aufnahme eine rein windische Schule verlangt hätte; sämtliche verlangten nur: „Deutsch und a bisserl windisch.“ Man sah, daß die Leute, die herbeigetrieben wurden, es nicht einmal genau wußten, um was es sich handelt. Es konnte sich nur um die Errichtung einer rein windischen Schule handeln, denn von rein windischen Parallelklassen der deutschen Schule kann naturgemäß kein Rede sein, ebenso wenig wie von einer neuen utraquistischen Schule. Nur eine rein windische Minderheitschule konnte in Frage kommen und dafür erklärte sich wie gesagt niemand, weil doch selbst die geistig Zurückgebliebensten den Unterschied zwischen einer windischen und einer deutschen Schule und die Bedeutung dieses Unterschiedes erfaßten. Es können also nicht einmal die erwähnten 24 Kinder in Betracht gezogen werden. Als außerordentlich charakteristisch wurde der Umstand vermerkt, daß von den 15 erschienenen Parteien (die von den 89 Parteien-„Unterschritten“ übrig geblieben waren!) fast nur die Frauen erschienen; die Männer scheinen sich geschämt zu haben. Für die Belastung der Gemeinde Brunndorf mit neuen Umlagen, für die Erhöhung der Zinsheller zc. stimmten bei der Kommission nachstehende Männer oder deren Frauen: Eduard Kramarschitsch, Dreher der Südbahn; Alois Warnekar, Hilfsarbeiter beim Gasometer der Südbahn; Franz Klantschnik, Kuppler der Südbahn; Barbara Bohar, Südbahnhilfsarbeiterswitwe; Alois Koritnik, Tenderschlosser i. d. Montierung; Josef Wutschak, Schuhmachermeister; Al. Kautschitsch, Kesselschmiedhelfer; Primus Schlois, Gießer der Südbahn;

Mois Karba, Feuerrohrarbeiter, Südb.-Werkstätte; Franz Skleder, Kohlenarbeiter i. Materialmagazin; Ignaz Grabischnig, pensionierter Kondukteur; Johann Kloicnik, Maurergehilfe; Josef Tkalak, pensionierter Lokomotivführer und Greisler; Georg Savac, Tagelöhner, wohnhaft bei Gressl-Polanek; Georg Bukoschel, Hausknecht im Heizhaus.

Diese waren es, welche sich von den Hezern verleiten ließen, ihre Stimmen dazu herzugeben, daß wegen einer durch keinerlei Bedürfnis begründeten national-chauvinistischen Kaprixe auswärtiger Agitatoren der Gemeinde Brunndorf eventuell eine neue schwere Schuldenlast aufgebürdet werden sollte, die in der Erhöhung der Mietzins u. zw. zum Ausdruck gekommen wäre — noch dazu jetzt in der Zeit der wahnsinnigen Lebensmittelsteuerung. Jetzt werden die oben Genannten aus ihren Taschen die gewiß nicht allzugerungen Kosten der Kommission bezahlen müssen. Geschieht ihnen auch ganz recht!

Als Vorsitzender waltete in der Kommission der Leiter der Bezirkshauptmannschaft Dr. Metoliczka, weitere Kommissionsmitglieder waren Baron Wasberg als Vertreter des Landesauschusses, der deutsche Bezirksschulinspektor Stering aus Pettau und der slowenische Bezirksschulinspektor Schmoranzler; von der Gemeindevertretung Brunndorf waren für diese Kommission gewählt: die Herren Dr. Fritz Juritsch und Hithaler (Gemeindevertretungsmitglieder), vom Ortsschulrate die Herren Wokatsch (Obmann), Kutscher, Glieder, Schmuckenschlag und Oberlehrer Jager. Sonderbarerweise war vom Kommissionsleiter der slowenisch-österreichische Abgeordnete Fischer aus Rußdorf als „slowenischer Vertrauensmann“ beigezogen worden, während von der Beziehung eines deutschen Abgeordneten keine Rede war, obwohl Brunndorf durch einen deutschen Abgeordneten im Reichsrat vertreten ist. Davor, wie die Brunndorfer ohne Unterschied der Partei in den letzten Tagen, die der Kommission vorausgingen und am Kommissionstage selbst die Interessen ihrer Gemeinde und des nationalen Friedens tatkräftig zu wahren verstanden, muß man die denkbar größte Hochachtung empfinden. Der Schlag, den die pervalischen Hezer gegen Brunndorf zu führen gedachten, hat sie selbst auf das Schwerste getroffen — das bezeugt der unerwartete Erfolg, daß sie von den 5000 Einwohnern Brunndorfs nur 15 Parteien zu fangen vermochten. Das wird ihnen wohl für viele Jahre den Mund stopfen, wenn sie wieder reden wollten von „ihrem“ Brunndorf! Trotzdem aber wird man in Brunndorf bis zur Endkommissionierung die Augen offenhalten müssen, denn es verlaudet, daß jene Agitatoren bis zu jenem Zeitpunkte noch einmal ähnliche Kniffe anwenden wollen wie beim Unterschreiben der Petition!

Zu dem Monacher-Abend des Marburger Turnvereines, welcher am 5. Februar in sämtlichen unteren Räumen der Kasino-Gastwirtschaft stattfindet, ist es dem Ausschuss gelungen, nachstehende Kräfte zu gewinnen. Eine Tanzgesellschaft, die Alpler-Tänze bringt, einen Flöten-Künstler, ein erstklassiges Ballett, sogar Turner von dem Mars, Boden-Künstler ersten Ranges, genannt Brüder Heinslaus, und hofft der Ausschuss, daß es ihm gelingen wird, die Vortragsordnung zu erweitern.

Schulvereinsortsgruppe Theßen. An Sammelbüchsenenträgnis vom 1. Jänner bis 31. Dezember 1909 gingen ein bei nachstehenden Gastwirten: Theresia Graboschel 6 R. 63 H., Martin Stanek 19 R. 65 H., Johann Faidiga 9 R. 7 H., Peter Ilgo 2 R. 79 H., Johann Schweder 14 R. 13 H., zusammen 52 R. 27 H. Ferner an Spenden für den Schulbau Theßen: Ungenannt 25 R., Johann Spes 10 R., Sammlung mit Blockbücheln durch Herr Temerl 60 R. Für diese Spenden ein herzliches Heil mit der Bitte, auch fernerhin des Deutschen Schulvereines, sowie der armen neuen Gemeinde Theßen zu gedenken. Sim. Schweder, Obmann der Ortsgruppe Theßen.

Das Wohltätigkeits-Fest des Hebammen-Unterstützungs- und Altersversorgungs-Vereines ist Freitag in den Kasino-Lokalitäten glänzend verlaufen. Die künstlerischen Darbietungen von den Fräulein v. Flamir und Steinhofer, den Herren Reisser und v. Hainreich, die stürmisch bejubelt wurden, hatten einen großen Erfolg. Fräulein Gisi Spira als Kabarettistin, die reizend ausah, trug ihre Vieder sehr erfolgreich vor. Lieblich war die kleine Pianistin Rosa Klug, die heute schon am Klavier bedeutendes

leistet. Der kleine Heinerle Spira trug eine Deklamation „Des Schauspielers Los“ mit großer Sicherheit und vom Herzen kommender Wärme vor und erntete lauten Beifall. Am Klavier war Herr Kapellmeister Harner, der den Gesang begleitete und auch für seinen Solovortrag die größte Anerkennung fand. Nach diesen Darbietungen folgte ein gemütliches Tanzkränzchen, welches bis in die frühen Morgenstunden dauerte. Alles war voll Fröhlichkeit; auch die Herren Ärzte von Marburg besuchten das schöne Fest. Der Festauschuss, Frau R. Klug, Frau Gijela Spira und Frau Th. Woduschel hat wirklich großartiges geleistet; die Leitung des Ganzen hatte Frau G. Spira meisterhaft durchgeführt. Besondere Anerkennung verdient auch Frau M. Belle, die im Kartenverkauf großartiges leistete. Alles in allem, es war eine gelungene Faschingsnacht. Das Reinertragnis beträgt 347 R. 94 H.

Grand Electro-Biostop. Goethes Torquato Tasso, von Pariser Schauspielern vorgeführt, ist diesmal die Hauptnummer des Programmes. Sehr hübsch sind auch die landschaftlichen Bilder und der Monumentalfriedhof in Genua. Die internationalen Tänze zeigen u. a. die „Tarantella“ und die gekrönten Häupter der Welt sind wegen der Verwandlungen ein photographisches Kunststud. Ein Weihnachtsmärchen gefällt durch den Inhalt recht gut. Zum lachen gibt es ebenfalls wieder genug: Lehmann hat Urlaub und die Rache des Ehemannes zwingen dazu. — Mittwoch um 4 Uhr Kinder- und Schülervorstellung. Der Aufenthalt im geheizten Saale ist angenehm und ein zahlreicher Besuch dem Unternehmen sehr wünschenswert.

Der Deutsche Lehrerverein in Marburg hielt am Samstag den 22. Jänner im Zeichensaale der Knabenbürgerschule seine zweite diesjährige Vollversammlung ab, die ziemlich gut besucht war. Nach Verlesung der Einläufe schilderte Herr Dorfmeister mit kurzen Worten die Entwicklung des Schulwesens im abgelaufenen Jahre. Hierauf hielt Herr Fasching einen Vortrag über: „Allerlei Interessantes aus dem Leben der Honigbiene“. Folgende Anträge wurden angenommen: 1. Der Marburger Lehrerverein spricht dem Abgeordneten Otter für sein entschiedenes Eintreten hinsichtlich der Neuregelung der Lehrergehälter den Dank aus. Die Lehrerschaft Marburgs hält sein Vorgehen für das einzig richtige und hegt volles Vertrauen, ihre Sache in seinen bewährten Händen zu wissen. 2. Der Marburger Lehrerverein erwartet auf das bestimmteste, daß der Landtag ein den Forderungen der Lehrerschaft voll und ganz entsprechendes Gehaltsgesetz schaffen wird, um unseren beschämenden Gehaltsverhältnissen endlich ein Ende zu machen. 3. Die Vertagung zweier von der Opposition eingebrachter Anträge.

Vom Stadttheater. Wie bereits angekündigt, findet heute abends das einmalige Gastspiel des ersten Komikers von den vereinigten Bühnen in Graz, des Herrn Friedrich Becker, statt und spielt der Gast die Rolle des Wallenstein in der so beliebten Operette „Ein Herbstmanöver“ von Kalman. Morgen Mittwoch erfolgt die Erstaufführung der Komödie „Das Fräulein in Schwarz“ von Rudolf Lothar. Die Handlung dieses Stückes führt uns eine Artistenfamilie vor, die es versucht, aus ihrer Umgebung herauszukommen und in bürgerliche Kreise Eingang zu finden, wobei sie auf Widerstand stößt. „Das Fräulein in Schwarz“ hat bei seiner Uraufführung am Berliner Lustspielhaus einen großen und andauernden Erfolg erzielt und gelangt demnächst am Deutschen Volkstheater in Wien zur Darstellung. Die Artistenfamilie, Vater, Mutter und Tochter, spielen Herr Brecher, Fel. Schubert und Salda. Die übrigen Rollen sind besetzt mit den Damen Blanche, Wolf und den Herren Hainreich, Kaul, Rieger, Goebel, Egger und Clement. Am Donnerstag hat Fel. Mary Salda ihren Ehrenabend. Die junge Künstlerin, die mit ihren bisherigen Leistungen, wir erinnern an die Else im „Erziehung zum Don Juan“, Mabel „Im Klubfessel“, Bud im „Sommer-nachtsraum“, sich die Anerkennung des Publikums erworben hat, spielt am diesem Abend die Käthe in dem populären Studentenstück „Alt-Heidelberg“ von Meier-Förster. Der Abend erhält auch dadurch eine ganz besondere Anziehungskraft, indem in der Rolle des Erbprinzen Karl Heinz ein gebürtiger Marburger, Herr Rudolf Heim (Gruschonig), vom Stadttheater in Pettau gastiert. Ferners liegen die Hauptrollen in den Händen der Damen Urban, Schubert und der Herren Hainreich, Kaiser, Perrenoud, Brecher, Probst, Rieger, Clement, Schiroky, Kaul, Moser, Egger. Diese Woche bringt uns ferner

ein zweibändiges Gastspiel des Fräulein Alice Rejane, erste Solotänzerin vom Folies Bergere in Paris. Um dieser Künstlerin einen geeigneten Rahmen für ihr erstes Auftreten bieten zu können, hat die Direktion beschlossen, am Freitag einen Bunten Theater- und Konzertabend zu veranstalten und am Samstag, dem zweiten Gastspielabend die Ballettpantomime „Die Puppenfee“, die bei ihrer Erstaufführung einen so großen Beifall errang, zur Darstellung zu bringen. Dem Gastspiele des Fräulein Rejane, die im vorigen Monate am Apollitheater in Wien und zur Zeit am Grazer Orpheum mit dem denkbar größten Erfolge gastiert, kann man hier mit großer Spannung entgegensehen, da dieser Künstlerin ein ausgezeichnetes Auf als spanische Grotteske-Tänzerin vorausgeht. Trotz der großen Kosten, die mit diesem Gastspiele verbunden sind, finden diese beiden Vorstellungen nicht bei Gastspielpreisen, sondern bei Novitätenpreisen statt.

Günstigere Zugverbindung Marburg—Pettau. Abgeordnete aller Parteien haben sich an die Verkehrsdirection der Südbahn mit der Bitte um Frühlegung der Abfahrtszeit des Zuges Nr. 226 Pettau—Marburg gewendet. Daraufhin ist von der Verkehrsdirection an den Abg. Wastian die Nachricht gekommen, daß man bereit sei, mit 1. Mai eine bezügliche Fahrplanänderung vorzunehmen. Der Zug wird von dem genannten Tage an von Pettau um 11 Uhr 17 Min. vormitt. abgehen und in Marburg um 12 Uhr 18 Min. eintreffen, somit den gewünschten Anschluß an den um 12 Uhr 22 Min. von dort gegen Graz und Wien abgehenden Schnellzug vermitteln.

Philharmonisches. Zur Aufführung „Das Paradies und die Peri“. Die Proben für dieses schöne Oratorium Robert Schumanns, das am 14. März schon im Kasino saale zur Aufführung gelangt, finden nun regelmäßig an folgenden Tagen mit dem Beginne um 8 Uhr abends im Burgsaale statt: Jeden Mittwoch Herrenprobe, jeden Donnerstag Damenprobe und jeden Samstag Gesamtprobe (Damen und Herren). Bei der Kürze der für die Proben zur Verfügung stehenden Zeit wird an alle Mitwirkenden das höfliche Ersuchen um vollzähliges Erscheinen bei jeder angelegten Probe gestellt.

Vom Finanzdienste. Es wurden versetzt: Der Steuerassistent Wilhelm Czernwenka vom Steueramte in Arnfels zum Steueramte in Borau als Kontrollor, der Steuerverwalter (Kontrollor) Josef Masten vom Steueramte in Windisch-Feistritz zum Steueramte in Luffer als Amtsvorstand, der Steueroffizial (Kontrollor) Heinrich Strajnar vom Steueramte in Nussee zum Steueramte in Mureck als Kontrollor, der Steuerassistent Max Felonia vom Steueramte in Mureck zum Steueramte in Windisch-Feistritz. Der Steueroffizial Rudolf Flovšek des Steueramtes in Windisch-Feistritz wurde zum Kontrollor dieses Amtes bestellt. Ernannt wurde zum Steuerpraktikanten der gewesene Obergymnasiast Michael Karner beim Steueramte in Pettau.

Wettrodeln am Bacher. Sonntag den 30. Jänner hält die Bergsteigerriege des Turnvereines „Jahn“ in Marburg ein Wettrodeln auf ihrer eigens hergerichteten Rodelbahn am Fuße des Bacherberges ab. An diesem Wettrodeln können sich alle deutschen Volksgenossen beteiligen, also auch solche, die keine Vereinsmitglieder sind. Nähere Bestimmungen werden in der Donnerstagsnummer der „Marburger Zeitung“ bekanntgegeben werden.

Die Südbahnlidertafel hielt letzten Samstag in ihrem Vereinsheime ihre 44. ordentliche Hauptversammlung ab. Aus den Berichten der Wartschaffen ist zu entnehmen, daß der Verein sowohl auf gesanglichem und geselligem, als auch auf nationalem Gebiete sein Bestmöglichstes geleistet hat. Außer den vier jahungsmäßigen Liedertafeln und der Silvesterfeier, die durchwegs als gelungene Veranstaltungen zu bezeichnen sind, fanden auch zur Pflege deutscher Geselligkeit gemeinsame Zusammenkünfte, Ausflüge und Kneipen statt. Von diesen sei besonders der Sängerausflug nach Windisch-Feistritz, verbunden mit einem zugunsten der dortigen deutschen Schule veranstalteten Konzert erwähnt. Die Säckelgebahrung kann eine zufriedenstellende genannt werden und wird dem Zahlmeister Herrn Melus die Entlastung erteilt und für seine Mühewaltung der Dank ausgesprochen. Die Südbahn-Liedertafel fühlt sich auch verpflichtet, allen ihren Gönnern und Freunden herzlichen Dank zu sagen. Ganz besonders aber der löblichen Generaldirection der k. k. priv. Südbahngesellschaft für die gewährte Unterstützung, dem Protektor des Vereines, Herrn Oberinspektor

und Werkstättenchef Ingenieur Kamillo Walenta für das dem Vereine stets entgegengebrachte Wohlwollen, dem Sangmeister Herrn Füllekrub für seine Mühewaltung und schließlich auch dem Ausschusse, insbesondere den Mitgliedern Pollak, Turnschel, Melus, Tschernetz und Czerny für ihre tatkräftige Unterstützung. Die Wahlen hatten folgendes Ergebnis: Vorstand Adjunkt Franz Bugsch, Vorstandstellvertreter Werkmeister Franz Kasper, erster Sangwart Füllekrub, zweiter Sangwart Pollak, erster Schriftführer Jurko, zweiter Schriftführer Jager, Zahlmeister Melus, Notenwart Böhm, Wirtschaftler Pollak; Beiräte: Hardinka, Madille, Barzer, Turnschel; Ersatzbeiräte: Czerny, Haller, Holl, Walles; Vergnügungsausschuss: Böhm, Hardinka, Herritsch und Schwalb; Fahnenjunger Turnschel, Hornsuchs Böhm.

Veteranen- und Unterstützungsverein. Am vergangenen Sonntag hielt der zweite Marburger nichtuniformierte Militär-Veteranen- und Krankenunterstützungsverein im Salon des Hotels „Mohr“ seine diesjährige Vollversammlung ab. Nachdem der Obmann Herr Andlovek die Erschienenen begrüßt und den fünf verstorbenen Mitgliedern des Vereines einen warmen Nachruf gewidmet hatte, erfolgte die Verlesung des Protokolles der vorjährigen Generalversammlung. Den Bericht über die Kassaabgarung erstattete der Säckelwart Herr Stadner. Trozdem der Verein im vergangenen Jahre 1002 R. 85 S. an Krankenunterstützung und Leichenkosten ausbezahlt hat, beträgt das Vermögen des Vereines, welcher gegenwärtig 71 Mitglieder zählt, 8054 R. 71 S. In die Vereinsleitung wurden gewählt die Herren: Johann Andlovek, Valentin Schäffer, Josef Stadner, Rupert Eisl, Paul Herritsch, Ernst Miesner, Franz Peterlin, Anton Haller, Otto Bolegea, Ferdinand Reich, Josef Stegnar und Karl Koratschin (neu gewählt).

Verkehrseinstellung. Wie uns das Betriebsinspektorat der Südbahn in Graz mitteilt, ist infolge Schneeberuhung der Gesamtverkehr auf der Strecke Bordenberg—Eisenerz eingestellt.

Panorama International. Seit Montag früh beschäftigen wir eine Prachtserie, die Millionenstadt Berlin, das Leben und Treiben dieser Stadt, die großartigen Kunstwerke, die herrlichen Anlagen. Wir erwähnen u. a. die Promenade Unter den Linden, die verkehrsreiche Friedrichstraße, die Bilder vom Paradeaufmarsch der kaiserlichen Leibgarde und der Kürassiere anlässlich des letzten Besuches des Schah von Persien.

Fachingsunterhaltungen in Brunnendorf. Dienstag den 1. Februar findet im Gasthause der Frau Agnes Böz ein Hausball statt. — Samstag den 29. Jänner wird in Stanzers Gasthaus ein Hausball verbunden mit Sautanz abgehalten.

Lichtbildervortrag Kleinoscheg. Vor gestern abends hielt der bekannte Grazer Sportsmann Herr Kleinoscheg über Erfrüchen des Marburger Sportvereines im unteren Kasino saale einen Vortrag über Wintersport. Der Vortragsabend war aus allen Kreisen sehr gut besucht. Herr Kleinoscheg besprach zuerst kurz die einzelnen Gruppen des Wintersportes: Eislaufen, Schlittensfahren (Bob und Rodel) und Skifahren. Insbesondere das letztere war es, welches der Vortragende eingehend und in interessanter Weise behandelte. Er zerlegte es in zwei Gruppen: Kunstfahren (Springen) und Tourenfahrten. Graz sei in der Betätigung des Skisportes hierzulande anfänglich an erster Stelle gestanden, bis ihm Wien infolge seiner zahlreicheren jungen Mannschaften den Rang abließ. Der Redner besprach sodann die Geschichte des Skilauens. Paulus Diaconus ist der erste, der im Jahre 770 das Skilauen der Finnen erwähnt (Urschrift in Upsala), 1149 berichtet darüber der dänische Historiker Sajo, 1718 wurden die Skis bereits im schwedisch-norwegischen Kreise benützt usw. Der Redner kam mit diesen Angaben bis auf die berühmte Durchquerung Grönlands, die Nansen im Jahre 1889 auf Skiern vollführte. Der steirische Skiläuferverband wurde 1891 gegründet. Nun folgte die Darbietung von beiläufig 200 Lichtbildern; es waren meist von Herrn Kleinoscheg selbst aufgenommene Bilder. Unter ihnen befanden sich wahre Prachtstücke des Wintersportes und der Aufnahmekunst. Rauschender Beifall ertönte nach jeder Pause. Herr Kleinoscheg beantwortete dann noch in liebenswürdiger, manchmal mit Humor gewürzter Weise mehrere den Skisport betreffende Anfragen und gab beherzigenswerte, lehrreiche und sachgemäße Ratschläge und Winke. Bemerkenswert sei, daß der Projektionsapparat vom Photographen Herrn Mayer beigelegt und

bedient wurde. Den Beschluß des Abendes bildeten Vorträge von Mitgliedern der Theaterkapelle. Der Sportverein hat sich mit diesem Vortragsabend allgemeine Anerkennung errungen; wir hoffen, Herrn Kleinoscheg bald wieder in Marburg begrüßen zu können.

Die Gemeindeauswahlwahlen von St. Egydi. Aus St. Egydi W. B. wird geschrieben: Endlich, nachdem fast ein Jahr über die gesetzlich vorgeschriebene Zeit verfloßen ist, wurden die hiesigen Gemeindeauswahlwahlen ausgeschrieben. Man ist beiderseits in großer Aufregung, denn nun wird es sich entscheiden, in welche Hände die Gemeindevertretung fallen wird. Für die Wenden gerade recht kam das Fest des hundertjährigen Bestandes der hiesigen Wendentirche; acht Tage hindurch bearbeiteten die Missionäre das Volk; einer rief in großer Erregung von der Kanzel herunter, daß es Pflicht jedes braven Slowenen sei, christliche Männer zu wählen, d. h. wohl, diese bösen, freigeistlerischen Deutschen auszuschalten. Nun, wir werden den Erfolg am 27. Jänner, dem Tage der Wahl, feststellen können.

Gastwirteversammlung. Die heute nachmittags in der Gambrinushalle stattgefundene Gastwirteversammlung nahm folgende Entschlieung an: „Die heute in der Gambrinushalle tagende freie Gastwirteversammlung beschließt, jenen Landtagsabgeordneten, welche für die Erhöhung der Landesbierumlage gestimmt haben, ihr tiefstes Bedauern auszudrücken. Jenen Abgeordneten, welche gegen die Erhöhung der Bierumlage gestimmt haben, spricht die Versammlung ihren Dank aus und bittet gleichzeitig, auch bei der kommenden Hauptabstimmung dagegen stimmen zu wollen. Alle jene Abgeordnete, welche bei der ersten Abstimmung ferngeblieben sind oder sonst verhindert waren, an der Sitzung teilzunehmen, werden dringend ersucht, bei dieser Sitzung, in welcher die Hauptabstimmung erfolgen wird, unverzüglich teilzunehmen und gegen die Erhöhung der Biersteuer zu stimmen. In weiterer Erwägung wird der hohe Landtag ersucht, mit besonderer Würdigung der in Frage kommenden gastgewerblichen Existenzen Rücksicht zu nehmen und von einer Erhöhung der Landesbierumlage abzusehen.“

Schaubühne.

„Ein Böhmi in Amerika“, Gesangsburleske in vier Bildern von Bruno Zappert. Ehrenabend für Herrn Viktor von Hainreich. — Nein, ein solches „Benefize“ hat Herr v. Hainreich wahrlich nicht verdient: Keinerlei besondere Ehrung oder Spende, dazu ein im Parterre sehr schwach besetztes Haus. Der schlechte Besuch erklärt sich wohl aus dem Umstande, daß die vielen anderen Veranstaltungen des Samstags (mit Tanz!) bei der Kürze des heurigen Faschings dem Theater erfolgreich Konkurrenz bereiteten. Aber ein Künstler wie Herr v. Hainreich, der nicht nur so ziemlich in allen Operetten, sondern auch in der Mehrzahl der aufgeführten Schau- und Lustspiele verdienstlich mitwirkte, der dem Publikum an dem einen Abend Tränen des Lachens entlockte und es am andern innig zu ergreifen verstand, ein Schauspieler, der seine Rollen aus dem ff beherrscht, hätte wohl berechtigten Anspruch darauf, an seinem Ehrenabend vor ein volles Haus treten zu können. Es gibt auch fürs Publikum den Darstellern gegenüber gewisse ungeschriebene Gesetze! Wir rechnen es dem „Benefizianten“ hoch an, daß er die Erschienenen für die Schuld der Abwesenden nicht büßen ließ. Sein Wenzel Pawlitz war eine Figur zum Kranklachen. Auch alle anderen Mitwirkenden verdienen warmes Lob, insbesondere Herr Direktor Door (der für Herrn Brecher eingesprungen war) als Kron Mandelblüh, Frau Urban als dessen Gattin Sarah, Herr Clement (Degelmaier) und Fräulein Steinhöfer (Marie Geiringer). Man kam aus dem Lachen fast gar nicht heraus und damit hat das tolle, so recht für den Karneval passende Werk, das übrigens nicht unbedeutende Kürzungen erfuhr, wieder einmal seine Schuldigkeit getan. —a—

Aus dem Gerichtssaale.

Betrug. Der 18jährige Simon Ferl, Besitzersohn in Drautsch, lockte am 20. November 1909 in Drautsch dem Franz Skalovnik durch die Vorspiegelung, sein Vater benötige zur Bezahlung eines Ochsen Geld, 100 R. heraus, die er für sich verwendete, wofür ihn das Erkenntnisgericht zu drei Monaten Kerker verurteilte.

Der Amtsdienner als angeblicher Verführer? Vor dem Kreisgerichte befand sich Freitag als Angeklagter ein 35 Jahre alter, in Franz geborener, katholischer, verheirateter Amtsdienner beim k. k. Bezirksgerichte Pottau. Er stand unter der Anklage des Verbrechens der teils vollbrachten, teils versuchten Verführung zur Unzucht nach §§ 8, 132 III St.-G. Der Sachverhalt, welcher der geheim durchgeführten Verhandlung zu Grunde lag, ist folgender. Am 18. Oktober 1909 ließ sich die damals beim k. k. Bezirksgerichte Pottau in Untersuchungshaft gewesene Keuschlerstochter Anna Herman einem Richter vorführen und erstattete die Anzeige, daß der am Vortage, einem Sonntag, im Gefangenaufsichtsdienste gestandene Amtsdienner im Laufe des Nachmittags an ihr ein nnzüchtiges Attentat verübt habe. Nach eindringlicher Belehrung über die Folgen einer fälschlichen Beschuldigung sowie eines falschen gerichtlichen Zeugnisses wurde sie als Zeugin vernommen und gab unter eingehender Schilderung des ganzen Vorfalles im wesentlichen folgende Aussage ab. Er habe sie nach halbblüdigem Aufenthalte im Spaziergebäude ins Arrestgebäude gerufen, sich vor ihrer Zelle mit ihr in ein Gespräch eingelassen und ihr gesagt, sie möge ihre Sachen nehmen, da er sie in eine andere, mit Weibern besetzte Zelle überstellen wolle. Zu ihrer Verwunderung habe er sie dann statt in eine andere Zelle aus dem Stiegenhause des Arresttraktes durch den Gang des Strafgerichtsbauwerkes und drei Amtszimmer in das gassenseitige Zeugenwartezimmer geführt und dessen ins Vorhaus führende Tür abgesperrt und die Fensterbalken geschlossen. Dann sei er auf demselben Wege und nachdem er sie unter Absperrung der in den Verhandlungssaal führenden Türe ins Zeugenzimmer eingeschlossen hatte, verschwunden, alsbald aber wieder zurückgekehrt und habe an ihr ein Attentat verüben wollen. Diese erste Attacke habe sie abgewehrt, eine zweite ähnliche, bei der ihre Kleider Schaden litten, nicht mehr. Nachdem er sich wieder erhoben, habe er die Fensterbalken geöffnet und hiebei habe sie drei Musikanten vorübergehen gesehen. Dann habe er sie wieder in ihre frühere Zelle geführt und im Gange aus einer Kohlenkammer mehrere, in starkes Papier gehüllte Brotlaibchen genommen und ihr geben wollen, die

Papierhülle aber zurück in die Kohlenkammer geworfen. Diesen Angaben gegenüber stellte er sich auf den Standpunkt der Verneinung. Die Erhebungen ergaben aber, daß um die kritische Zeit tatsächlich Musikanten beim Strafgerichtsbauwerkes vorübergegangen sind, die Anna Herman vom Spazierhofe oder vom Arresttrakte aus nicht sehen oder an den Stimmen erkennen konnte und daß das Papier, in welches die Brotlaibe gehüllt waren, tatsächlich an dem angegebenen Orte gefunden wurde. Dazu kommt noch, daß er laut Aussage der Theresia Zupanic auch sie am Sonntag den 18. Juli 1909 auf ähnliche Weise attackierte, von ihr jedoch handgreiflich zurückgewiesen worden ist. Bezüglich der Zupanic wird die Tathandlung des Amtsdienners von der Anklagebehörde als Verbrechen der versuchten Verführung zur Unzucht, bezüglich der Tathandlung an der Herman als vollbrachtes Verbrechen qualifiziert; eine Konkurrenz mit dem Verbrechen der Notzucht wird in diesem Falle nicht angenommen, weil die Herman den zweiten Angriff auf sie schließlich doch geduldet hat, allerdings unter dem Druck des gewalttätigen Vorgehens des Angeklagten. Da die Zeugin Herman während der Verhandlung angab, daß auch der zweite Angriff des Angeklagten ein gewalttätiger gewesen sei, beantragte der Verteidiger für den Fall, als man ihr Glauben schenke, die Abtretung der Angelegenheit an das für Notzucht kompetente Schwurgericht; falls man ihr aber überhaupt nicht glauben könne, Freispruch des Angeklagten. Der Gerichtshof verwies nach durchgeführtem Beweisverfahren die Sache tatsächlich an das Schwurgericht.

Urge Prügeleien. In der Nacht zum 4. Oktober 1909 erzedierte Peter Jauschovec stundenlang beim Hause seiner Schwiegereltern Anton und Theresia Sijanec in Dragotinzan, in welchem Hause sich auch seine von ihm geschieden lebende Ehegattin Johanna, geb. Sijanec befand. Wegen der von ihm verübten Gewalttaten verurteilte ihn das Kreisgericht zu vier Monaten schweren Kerker. Zugleich mit ihm hatten sich aber auch fünf andere Angeklagte zu verantworten, weil sie in jener Nacht an dem Jauschovec wegen dieser Exzesse ein Lynchgericht vollzogen. Es sind dies die Söhne der Eheleute Sijanec. Rudolf und Josef, ferner der 37jährige Franz Voglar, Keuschler, der 21jährige Maschinen-

arbeiter Matthias Zemljic und der 16 Jahre alte Keuschlersohn Franz Znidaric. Als Jauschovec so lange erzediert und Personen des Hauses angegriffen und verletzt hatte, bewaffneten sich die Hausöhne Rudolf und Josef Sijanec und Franz Voglar mit stumpfartigen Werkzeugen und prügelten ihn von allen Seiten durch. Einige Stunden später geriet der bereits Gehmichte auch noch in die Hände des Zemljic und Znidaric, die ihn ob der vorausgegangenen Vorfälle beim Hause Sijanec ebenfalls überfielen und mit Prügeln behandelten. Das Ergebnis aller dieser Mißhandlungen zeigte sich in einer Anzahl Rißquetschwunden und Kontusionen im Gesichte, am Kopfe, an den Armen und Schenkeln, sowie in einem Blutaustritte in das linke Kniegelenk — eine schwere körperliche Beschädigung. Obendrein mußte Jauschovec noch seine vier Monate Kerker absitzen. Die anderen Angeklagten aber erhielten: Zemljic sechs, Voglar vier und die Brüder Sijanec je drei Monate Kerker.

Lungen- und Halskrankheiten, Asthmaleidende,

überhaupt alle, die an Husten, Heiserkeit, Asthma, Atemnot, Lungen- und Kehlkopfkatarrhen, Luftröhren- und Bronchialkatarrhen, Lungenapoplexien usw. leiden, sollen nicht verzäumen, sich über meinen Artikel einen ausführlichen Bericht gratis und franco kommen zu lassen. E. Weidemann, Liebenburg (Harz). Ueber 7000 Dankschreiben liegen vor, die mit lobenden Worten die guten Wirkungen anerkennen.

Vor und nach der Hochzeit

Ein besond. prakt. Ratgeber für ernste Lebensfragen. — Einzig in dieser Art. — 360 Seiten (dünnes Papier, Grosstaschenformat) ca. 200 anatom. Abbildungen. Preis Kr. 1,45 mit Porto (auch in Marken oder Postsparkasse Wien 21 104). Wenn per Nachnahme, kostet das Porto 50 Heller mehr. J. Zaruba & Co. Verlag, Hamburg.

Ein gutes Hausmittel. Unter den Hausmitteln, die als schmerzstillende und abtreibende Einreibung bei Erkältungen usw. angewendet zu werden pflegen, nimmt das in dem Laboratorium der Dr. Richter's Apotheke zu Prag erzeugte Liniment Capsici comp. mit „Anker“ (Ersatz für „Anker-Bain-Expeller“) die erste Stelle ein. Der Preis ist billig: 80 H., 1 R. 40 H. und 2 R. die Flasche; jede Flasche befindet sich in eleganter Schachtel und ist kenntlich an dem bekannten Anker.

Gichtiker und Rheumatiker

kennen meistens zwar alle möglichen und unmöglichen „Heil“-Mittel, Quacksalbereien, Wunderkuren u. s. w., aber die Ursache ihres Leidens kennen sie nicht. Auch der Allgemeinheit war die wahre und wirkliche Ursache der Gicht und des Rheumatismus noch vor kurzem unbekannt, bis der grosse englische Arzt Dr. Alexander Haig den Beweis lieferte, dass **Harnsäure-Überschuss** im Organismus die Ursache von Gicht und Rheumatismus und verwandter Krankheiten ist. Harnsäure entsteht infolge der Ablagerung schädlicher Stoffwechsel-Produkte und der daraus erfolgenden Vergiftung des Blutes und der Säfte. Je verkehrter die Lebensweise war, das heisst je mehr Fleisch, Wurst, Eiweiß, Bier und Kaffee u. s. w. bislang genossen wurden, desto stärker sind die Vergiftungssymptome, desto grösser ist der Harnsäure-Überschuss. Die schädliche Harnsäure verdickt das Blut und bildet durch fortgesetzte Anschoppung, speziell nach Erkaltung des Blutes (daher der Name „Erkältung“) schließlich die Harnsäure-Kristalle, welche sich durch den Kreislauf des Blutes im ganzen Organismus, bei Gicht und Rheumatismus speziell in den Muskeln und Gelenken abgesetzt hatten. — Worauf beruhen also Gicht und Rheumatismus? Die Entzündungen in den Gelenken und die furchtbaren Schmerzen? — **Auf der Harnsäure!** Und worin hat mithin die **Beseitigung** des Leidens zu geschehen? — In der Beseitigung der **Harnsäure!** Das ist der springende Punkt! Wir gebrauchen harnsäuretreibende, natürliche Mittel, nicht herzlähmende Diuretika, nicht allerlei Laxanzen, Salben, Katzenfelle und dergleichen, sondern ein **naturgemässes** Mittel, das die Harnsäure mächtig treibt und mithin schnell und schmerzstillend wirkt. Als ein solches, recht naturgemässes Diuretikum hat uns Prof. Dr. Winternitz den **Birkenblätter-Tee** wieder erschlossen, ein Getränk, das zwar nicht neu, sondern schon von unseren Vorfahren verwendet worden ist, leider aber unter dem Einfluß der modernen Therapie vergessen wurde. **Birkenblätter-Tee** wirkt intensiv, aber schonend auf die Nieren, arbeitet mächtig harntreibend und befreit den Körper von seinem schädlichen Eiweißüberschuß, das alles ohne irgendwelche Reizwirkungen. Prof. Dr. Winternitz stellte bei seinen Versuchen fest, daß durch den Genuß des Birkenblätter-Tees die Urinmenge von 300—400 ccm auf 2000 bis 2500 ccm erhöht wurde. Schon nach 24 Stunden soll die Diurese, die Harnabsonderung, in Erscheinung treten, die Entgiftung des Organismus also schon beginnen. Vor Prof. Dr. Winternitz haben unter anderen schon Dr. Eduard Winkler, die Gebrüder Ortleb und Pfarrer Kneipp die Wirkung des Birkenblätter-Tees bei Gicht und Rheumatismus erkannt und gewürdigt. Die **schnelle**, zunächst **schmerzstillende** Wirkung macht den Birkenblätter-Tee bei jeder Kur, für jeden Arzt, ja selbst bei den Nährsalzen eigentlich unentbehrlich, da er in Bezug auf Schnelligkeit, Sicherheit und Unschädlichkeit bislang einzig ist. Der Gebrauch physiologischer Nährsalze erübrigt sich trotzdem nicht, da es sich darum handelt, die Wirkung des Tees nachhaltig zu befestigen, das Blut zu normalisieren und der Wiederholung neuer Krankheitsursachen mit Erfolg vorzubeugen.

Birkenblätter-Tee aus rationell gepflückten, jungen Blättern der Betula pendula (Hänge- oder Trauer-Birke), extra gereinigt, K 1.10 per Karton, 12 Kartons K 12.—. Gebrauchsanweisung auf den Kartons.

Man bestelle 6 Pakete zu einer 6 Wochenkur, 12 Pakete zu einer durchgreifenden 3 Monatskur. Kleine Versuche sind zwecklos.

Beweise:

Ich bin mit Ihrem Birkenblätter-Tee sehr zufrieden. Meine Diurese (Uringang), die sonst äusserst gering war, zwei- bis dreimal täglich, geht jetzt unter gewaltigem Druck vor sich und dabei sechs- bis achtmal. Ha! das ist eine Wohltat! Auf Ihren Tee paßt so recht das „Non plus ultra!“

Hermersdorf, Freiberg.

Ich teile Ihnen mit, dass mein Bruder, der jedes Jahr in den Monaten September und Oktober infolge furchtbarer rheumatischer Schmerzen bettlägerig wurde, in diesem Jahre nur 14 Tage das Bett hütete und jetzt herumspringt, als wenn er ein junger Mann wäre. Ich hoffe, daß er durch längeren Gebrauch Ihres Birkenblätter-Tees noch ganz von seinem Leiden befreit wird.

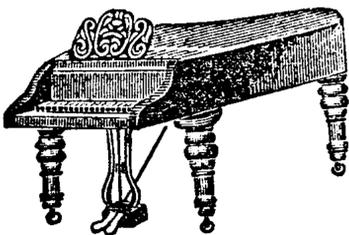
Minna Winkler, Lehrerin.

Ihr Birkenblätter-Tee ist etwas Großartiges. Meine gichtischen Schmerzen haben vollständig nachgelassen, seit ich den Tee trinke, was jetzt ungefähr zwei Monate her sein wird. Ich gebrauche außerdem Ihre Nährsalze, die mir ebenfalls sehr gute Dienste leisten.

Oskar Meyer, Professor.

Erhältlich in Marburg in den Drogerien **Karl Wolf** und **Max Wolfram**. Wo keine Niederlage, bestelle man direkt bei **Gebrüder Hiller, Natura-Werk, Graz, Gloisdorferstrasse 6**. Prospekte, Gutachten etc. kostenfrei.

Clavier- und Harmonien-
Niederlage u. Leihanstalt
 von
Isabella Hoynigg
 Klavier- u. Zither-Lehrerin
 Marburg,



Schillerstraße 14, 1. St., Hofg.

Große Auswahl in neuen Pianinos und Klavieren in schwarz, nuß matt und nuß poliert, von den Firmen Koch & Korfelt, Höhl & Helmmann, Reinhold, Pawel und Petros zu Original-Fabrikpreisen. 29

Möbl. Zimmer
 sofort zu vermieten. Schillerstraße 24, 1. Stock. 4567

Südlich gelegene schöne **Wohnung**

1. Stock, mit 3 Zimmer, Dienstbotenzimmer, Zugehör und Gartenanteil ist zu vermieten. Bismarckstraße 23. Anfrage bei der Hausbesorgerin. 272

Gelehrter solider **Mann**
 womöglich Pensionist, in Marburg wohnend, findet dauernden Posten. Zu erfragen in der Verw. d. Bl. 274

Modistin
 die sich als Verkäuferin eignet, findet dauernden Posten bei Anna Sobacher, Tegethoffstraße 11. Dasselbst werden Lehrlingmädchen aufgenommen. 149

Dünger
 zu verkaufen. Apothekergasse 5. 251

Sogleich zu vermieten ein Gewölbe, eine Fleischauschrotung, eine Wohnung und ein Sparherdzimmer. Theisenstraße 258. 4705

Bruch-Eier
 4 Stück 20 Heller.
M. Simmler
 Exporteur, Blumengasse.
 An Sonn- und Feiertagen ist mein Bureau u. Magazin geschlossen

K 370.000
 Haupttreffer
 11 jährliche Ziehungen
 durch Ankauf der unbedingt zur Auslosung gelangenden und stets wiederveräußlichen
4 Original-Lose 4
 Ein Italien. Rotes Kreuz-Los
 Ein Basilika-Dombau-Los
 Ein Serb. Staats-Tabak-Los
 Ein Josziv „Gutes Herz“-Los.
 Nächste zwei Ziehungen schon am **1. Februar und 1. März 1910**

Alle vier Originallose zusammen Kassapreis **K 132.25** oder in nur **39 Monatsraten à K 4.—**

Schon die erste Rate sichert das sofortige alleinige Spielrecht auf die behördlich kontrollierten Originallose. Verlosungsanzeiger „Neuer Wiener Mercur“ kostenfrei.

Wechselstube 218
Otto Spitz, Wien
 I., Schottenring nur 26.
 Ecke Gonzagagasse.

Ein Fräulein
 aus besserem Hause wird als Verkäuferin gesucht. Modistin bevorzugt. Felig Michelitsch, Herrngasse 14.

Tüchtiger Verkäufer
 der deutschen und slowenischen Sprache mächtig, wird engagiert im Modewarenhaus S. Kofoschinegg. 44

Die Kuranstalt Sauerbrunn-Radein sucht einen anständigen, verlässlichen und nüchternen

Oberknecht.
 Bedingung ist ausgebildeter Militär-ist ledigen Standes und Slowene, welcher auch der deutschen Sprache in Wort und Schrift mächtig ist. Außerdem wird ein verlässlicher und nüchterner **Pferdeknecht**, ausgebildeter Kavallerist, ebenfalls ledigen Standes, gesucht. Anfragen direkt an die Kuranstalt. 266

Schöne schwarze **Gartenerde**
 ist unentgeltlich zu haben. Ecke der Duer- und Blumengasse. 4456

Trauer- und Grabkränze
 mit Schleifen und Goldschrift, in jeder Preislage, konkurrenzlos in Ausführung und Billigkeit, bei **M. Kleinjahnzer, Marburg**
 Herrngasse 12. 3837

Ökonom 223
 mit Acker-Obst- und Weinbauschule, einfach und verlässlich, bittet um Posten. Gefl. Anträge unt. „Ökonom“ Lembach bei Marburg an W. d. B.
 Zwei solide 263
Bett Herren
 werden mit oder ohne Verpflegung sofort aufgenommen. Franz Josefstraße 12, 1. Stock, 3. Tür am Gang.

Achtung!
 Gemüsegarten, der auch als Bauplatz geeignet ist, sofort zu pachten gesucht im Stadtgebiete Marburg. Kauf nicht ausgeschlossen, Ausführliche Anträge erbeten bis 10. Febr. unter „Kauflustiger Pächter 1910“ hauptpostlagernd Marburg. 270

Wer reine, echte, böhmische **Bettfedern!!**
 und Flaumen kaufen will, wende sich an Frau Rosalia Kant, Brunnendorf Nr. 27 bei Marburg a. Drau. 250

Winer 269
 für einen Weingartenbesitz in Nohbitz wird sofort aufgenommen, Auskunft bei Herrn Alois Westag, Tegethoffstraße 49, 2. Stock, Marb.

Brave, sehr fleißige **Köchin**
 sucht Posten. Anfrage Mühlgasse 39, 1. Stock. 273

Ein Praktikant
 aus gutem Hause wird aufgenommen bei Felig Michelitsch, Herrngasse 14. 4767

Für 275
Wiesen- n. Weingarten-Düngung
 empfiehlt sein großes Lager von **Thomasmehl, Kalisalz 40%, Kainit, Superphosphat**
 so auch sämtliche andere Düngemittel **Franz Frangesch.**

Bei Katarrh, Heiserkeit, Verschleimung ist :: das Beste :: Schwarzer Johannisbeer-Saft
 Flasche 90 S. u. 1 R. 20 S.
 Adler-Drogerie R. Wolf, Herrngasse Nr. 17.

Danksagung.
 Der Hebammen-Unterstützungs- und Altersversorgung-Berein fühlt sich verpflichtet, seinen innigsten Dank auszusprechen allen, die beigetragen haben, das Resultat des Wohltätigkeitsfestes vom vergangenen Freitag in künstlerischer als auch finanzieller Beziehung so glänzend zu gestalten. Insbesondere dankt er den 1861. Vereinen „Frauenhilfe“ und dem Stadtverschönerungsverein, den hochgeehrten Damen der hiesigen Gesellschaft, den sehr geehrten hiesigen Herren Doktoren, dem Herrn Theaterdirektor Door samt verehrlichen Mitgliedern, dem Gesamtpublikum sowie der Delegierten des Wiener und Grazer Hebammen-Vereines Fr. Gottsbacher, welche alle dazu beigetragen, daß ein so großes Erträgnis erzielt werden konnte. 265
Kathi Klug
 Vorsitzlerin.
Gisela Spira
 Kassierin.
Therese Woduschet
 Schriftführerin.

Freiwillige Feuerwehr und deren Rettungs-
abteilung in Marburg.
 Die diesjährige ordentliche Hauptversammlung der Freiwilligen Feuerwehr und deren Rettungsabteilung findet statt am **Freitag den 28. Jänner 1910** abends 8 Uhr im **Kasino** mit folgender **Tagessordnung:**

1. Verlesung des Protokolles der letzten außerordentlichen Hauptversammlung.
 2. Bericht des Wehrausschusses.
 3. Bericht des Säckelwartes.
 4. Bericht der Rechnungsrevisoren und Neuwahl derselben.
 5. Freie Anträge.
- Hierzu ergeht an alle Ehren-, ausübenden und unterstützenden Mitglieder die höflichste Einladung. — Feuerwehrfreunde sind willkommen. Gut Heil!
Das Kommando.

Trauerwaren
Hüte, Sobosse, Jacketts, Paletots, Blusen und Unterröcke in grösster Auswahl bei
Johann Hollicsek, Marburg
 Postgasse 1, Herrngasse 24.

Großes möbliertes **Zimmer** 238
 ist an 1 oder 2 Herrn sofort zu vermieten. Hauptplatz 4, 2. Stock.

Zögling der Lehr-
bildungsanstalt
 für einige Tage der Woche zur slowenischen Konversation gesucht. Anträge mit Angabe des Jahrganges postlagernd Marburg unter „Slowen. Konversation“. 262

Schnelle Heirat
 wünschen viele vermögende Damen. Herren, wenn auch ohne Vermögen wollen sich melden. M. Rothenberg, Berlin NW. 23. 1786

Jüngere Köchin
 die sehr gut kochen kann, wird aufgenommen. Anzusfrag. Burgplatz 6. 271
 Marburger Dampfmühle Karl Scherbaum und Sohn.

Guter Mittagstisch
 für Herren und Damen. Adresse in der Verw. d. B.

4 1/2 R. reinen, garant. echten **Schleuderhonig**
 und Dose nur R. 6. **Hans Toplak, Turschitzgen b. Peitau.**

Kunststein-Fabrik und Baumaterialien-Handlung = C. Pickel, Marburg
 Volksgartenstrasse 27 — Telephon 39

empfehlen sein reichsortiertes Lager von **Zementrohren, Stiegenstufen, reinfarbigen Metallique-Platten, Futtertrögen, Brunnenabdeckungen**, sowie alle sonstigen Zementwaren. Ferners: **Steinzeugröhren, Metallacherplatten, Gipsdielen und Sprentafeln.** — Auch werden alle übrigen Zementarbeiten zu billigen Preisen zur Ausführung übernommen, wie **Kanallösungen, Reservoirs, Beton-Böden, Fundamente, Gewölbe etc**